



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

357 (5.8.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-222950](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-222950)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Organpreise: Im Mannheim und Umgebung bei den
Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.00 ohne Befreiung.
Bei evtl. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse Nach-
forderung vorbehalten. Postbezugs Nr. 17599 Karlsruhe.
— Hauptgeschäftsstelle E. G. 2. — Geschäfts-Redak-
tion: Halbhofstraße 6, Schwaningerstraße 24, Mannheim.
— Fernspr. Nr. 7041-7045. — Telegr.-Adresse:
General-Anzeiger Mannheim. Größtenteils wochentl. 200000.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro ein-
zelige Zeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 R.-M.
Reklamen 2-4 R.-M. für Anzeigen an bestimmten Tagen
Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung über-
nommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw.
berücksichtigt zu keinen Umständen für ausgelassene oder
beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von An-
zeigen. Nicht-A. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäfts-Verkehr.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Londonreise Briands verschoben

Auf Wunsch Chamberlains

London, 5. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Briands
Reise nach London ist verschoben worden. Seinem dringenden
Wunsch, schon heute nach London zu kommen, konnte nicht ent-
sprungen werden, da Chamberlain infolge der gehäuften parlamen-
tarischen Tätigkeit der letzten Tage und der morgigen Minister-
ratsitzung für diesen Augenblick keine Zeit hat. Man nimmt in gut
unterrichteten Kreisen an, daß die Reise frühestens Ende dieser
Woche, wahrscheinlich aber erst Ende nächster Woche erfolgen
wird. Als Zweck des Besuchs wird die Diskussion der Anti-
war auf die deutsche Antwort angegeben.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ er-
innert in diesem Zusammenhang daran, daß der Meinungsaustausch
zwischen französischen und englischen Journalisten
außerordentlich interessante Meinungsverschiedenheiten
ergeigt habe. Es sei zu beklagen, daß man in Paris endgültig die
Meinungsverschiedenheit zueinander, eine Haltung die weit eher zu
einer Erledigung der Verhandlungen beitrage, als Kommunikative
von der Sorte wie jene, die in Genf ausgegeben worden seien, wo
es in allen in diesem Einverständnis zu einem Zeitpunkt gewesen, es
nach keine Einigung erzielt worden war.

Da gleichzeitig ein Meinungsaustausch zwischen London und
Brüssel stattfindet, so ist es nach der Ansicht gut unterrichteter
Kreise wahrscheinlich, daß den Besprechungen mit Briand solche
zwischen Chamberlain, Briand und Wandervoerde folgen werden.
Als Zeit dieser Besprechungen wird Genf angegeben, als Zeitpunkt
die Woche unmittelbar nach der Wälderbündelversammlung, jedoch
wird allgemein betont, daß nicht nur die Palstrage, sondern
auch die interalliierte Schuldenfrage Gegenstand der
französisch-englischen Besprechungen sein werde, da man nach dem
Wahrscheinlichen einer Einigung zwischen Callaux und dem englischen
Schuldenrat in der Schuldenfrage auf dem letzten Punkt angefangen sei.

Briand hatte sich selbst eingeladen

In der englischen Fassung der Nachricht, in der Briands Reise
nach London angekündigt wird, wird nachdrücklich betont, daß nicht
Chamberlain Briand eingeladen habe, sondern Briand selber
die Unterredung angeregt und gewünscht hätte. Chamberlain habe
sich nur mit diesem Wunsch einverstanden erklären
müssen. Auch hier wird weiterhin hervorgehoben, daß die Unter-
redung zwischen Chamberlain und Briand auf den Punkt beschränkt
bleiben würde.

Das Friedensultimatum an Abd el Krim

Paris, 5. August. (Von unserem Pariser Vertreter.) Den bei-
den beschleunigten Vertretern Abd el Krim wurde dieser Tage
von General Primo de Rivera in Tetuan die von Frankreich und
Spanien zusammen festgesetzten Friedensbedingungen mitgeteilt.
Der „Matin“ ist heute von offizieller Seite in die Lage versetzt
worden, die wichtigsten Bestimmungen des Abd el Krim unterbreiten-
den Vertrages zu veröffentlichen. Sie lauten:

1. Abd el Krim anerkennt die religiöse Souveränität des Sultans
von Marokko Muley Jusuf oder seines rechtmäßigen Nach-
folgers.
2. Frankreich und Spanien anerkennen die administrative Unab-
hängigkeit des Rifgebietes.
3. Die Rifländer anerkennen im Rif eine Polizeimacht, die genügt, die
Ruhe im Lande herzustellen. Frankreich verpflichtet sich, die
Gedres zu dieser Organisation zu stellen.
4. Die vergrößerte Zone von Jenua-Mellila wird Spanien zu vol-
lem Eigentum zugesprochen. Die Zone von Jenua hat folgende
Grenze: Im Norden die Meeresküste von Gibraltar, im Westen
die Zone von Tanger, im Süden die Straße von Tanger nach
Tetuan und im Osten das Mitteländische Meer von St. Martin
nach Jenua.
5. Die Zone von Mellila hat folgende Grenze: Im Westen den
Fluß Riff, im Osten das Westufer von Mar-Chita, im Süden
eine Linie, die sämtliche gegenwärtig im Betrieb stehenden
Minen umfaßt. Die Minen müssen ausschließlich auf spanischem
Gebiet liegen.
6. Die Grenze des autonomen Rifgebietes ist folgende: Im Westen
eine Linie, die mindestens 20 Kilometer der Bahn von Tanger
nach Fez liegt. Im Süden könnte die Grenzlinie von dem
Ufer des Fez und dem Jucus bestimmt werden, in dem diese beiden
Flüsse durch die noch zu bestimmende Linie verbunden werden.
Die Abgrenzung würde in der Linie 20 Kilometer östlich der
Linie Tanger-Fez vorbeigehen und vom Süden aus den
Jucus-Fluß durchqueren und sodann zur Zone von Tanger
zurückkehren.

Diese neue Situation würde unter die Kontrolle des
Wälderbündes gestellt. Die Möglichkeit ist ausgetastet, in ab-
sehbarer Zeit mit Abd el Krim zu einem Frieden zu gelangen. Doch
selbst für den Fall, daß er den Frieden unterzeichnet, wird schon
heute angenommen, daß seine Unterzeichnung auch nichts anderes, als
ein Mandat sei und keineswegs eine Garantie für den künftigen
endgültigen Frieden biete.

Die Nachrichten von der marokkanischen Front lassen erkennen,
daß in der Gegend von Uzza ein heftiger Vorstoß gegen
die Rif, die sich dort stürmisch befestigt haben und sich hartnäckig
verteidigen, unternommen wird. Unter harter Einwirkung von Ar-
tillerie, Kavallerie und vor allem auch von Tanks, gelang es den

Caillaux' Londonreise

Die Reise Caillaux' nach London wird immer unwahrscheinlicher.
Am Dienstag sprach man in gutunterrichteten Pariser Kreisen da-
von, daß sie Ende September möglich sei. Die amtlichen
Stellen demohren auch weiterhin strengstes Stillschweigen und auch
die Presse beschäftigt sich nur vereinzelt mit dem heißen Problem.
Die Nachrichten aus englischen Regierungskreisen werden mit größ-
ter Vorsicht aufgenommen und haben ausgelegt, daß man in London
nach wie vor nicht die Absicht habe, die französischen Schuldenab-
lungen von den deutschen Dameszahlungen abhängig zu machen. Es
wird ein Memorandum verlangt, dessen erster Zahlungstermin
bis nach der Behebung der inneren Finanzschwierigkeiten Frank-
reichs verlegt werden soll, ein Memorandum von mindestens fünf
Jahren.

Vorbereitung der alliierten Antwortnote

Paris, 5. Aug. (Von un. Pariser Vertreter.) Im Dual d'Or-
say hofft man, in etwa fünf Tagen die Antwort auf die letzte
deutsche Note auf die Sicherheitsfrage Deutschland überreichen zu
können. Man arbeitet im Augenblick im Zusammenhang mit dem
Text dieser Note sowie an der Fertigstellung des letzten Palstrawerks.
Beide Dokumente bilden den Gegenstand eines lebhaften Meinung-
saustausches zwischen London und Paris.

Botschafter Sthamer in Berlin

Botschafter Sthamer ist am Dienstag aus London kommend in
Berlin eingetroffen. Er hatte eingehende Besprechungen mit dem
Reichskanzler und mit dem Reichsaussenminister und wird heute
(Mittwoch) vom Reichspräsidenten empfangen werden.

Die kleine Entente und der Sicherheitspakt

Wie die „Völkische Zeitung“ aus Prag meldet, beabsichtigt die
kleine Entente auf der nächsten Sitzung des Wälderbündes eine
Erklärung über den Sicherheitspakt abzugeben, die besagt, daß die
Staaten der kleinen Entente den Pakt als ein Mittel zur Konsoli-
dierung des europäischen Friedens ansehen, daß sie aber den Vor-
schlag ablehnen, der nicht alle Grenzen in gleicher Weise garan-
tiert wissen will. Ueber diese prinzipielle Erklärung sei man
nach längeren Beratungen zwischen Prag, Belgrad und Bukarest
zu einer vollständigen Einigung gelangt.

Meuterei von Marokkoidnern im New Yorker Hafen

An Bord des im New Yorker Hafen liegenden Dampfers „An-
tonio Lopez“ brach eine Meuterei aus, die nur mit Hilfe der
New Yorker Hafenspolizei unterdrückt werden konnte. Die Passagiere
des Schiffes bestanden aus 150 Mann, die in Cuba und Süd-
amerika für die spanische Marokkoarmee angewor-
ben waren und wegen schlechter Verpflegung und Unterkunft in
Newport das Schiff verlassen wollten. Die Meuternden konnten
erst nach heftigem Kampf überwunden werden.

Die New Yorker Behörden halten das spanische Schiff „An-
tonio Lopez“ unter strenger Bewachung. Der Kapitän ist tückisch
ein Gefangener an Bord seines eigenen Schiffes, da nimmere
die Behörden ihn wegen Vorverurteilung und Körperverletzung ver-
urteilen wollen, die sie darin erblicken, daß er die in Eisen gelegten
Meuterer in der brennenden Sonne an Bord gehalten hat. Nach
Anspruch der Behörden sucht sich der Kapitän lediglich vor der Zah-
lung der 1000 Dollar Strafe zu schützen, die er sonst für jeden
Fall von Desertion zahlen müßte. Die Schiffsmannschaft betreibt
mit Eifer die Vorbereitungen für die Abfahrt, während die Meu-
terer an Deck die Sympathie der benachbarten Schiffe zu gewinnen
trachten, indem sie laut ausrufen, daß sie amerikanische Bürger
seien, die gegen ihren Willen gezwungen würden, in Marokko zu
kämpfen. Die Deck werden streng bewacht, doch glaubt man, daß
die Meuterer noch vor der Abfahrt versuchen werden, heimlich an
Land zu gelangen.

Prof. Logsdon zur Marokkofrage

Prof. Arnold Logsdon von der Universität London hat in W-
hampton eine Rede über die Marokkofrage gehalten. Er erklärte,
Frankreichs Ziele befänden eigentlich darin, die spanische
Zone in die Hände zu bekommen. England werde aber niemals ge-
statten, daß Frankreich neue Gebiete an der atlantischen Küste Mo-
rakkos erwerbe. Frankreich wolle sich auf den Standpunkt, daß
Spanien kein Anrecht mehr auf seine Zone in Marokko habe, set-
zen, daß die Bedingungen nicht erfüllt würden, wonach es die Ordnung
in der spanischen Zone ausreicht erhalten müßte.

Die letzte Kraftanstrengung des Reichstags

Von Dr. Cremer, Mitglied des Reichstags

In den schwülen Tagen des Hochsommers vollzieht sich im
Reichstag mit dem letzten Aufbruch einer außerordentlichen Kraft-
anstrengung der Abschluß einer Periode des Uebergangs aus
den verworrenen Zeiten der Nachrevolution und -Inflation zu
friedensmäßig geordneten Verhältnissen. Nur ein Kenner der Ver-
hältnisse und der obersten Reichsbehörden und des Parlaments
vermag den Riesenaufwand an Verantwortungsfreudigkeit und
Willenskraft richtig einzuschätzen, der neben unermüdlicher
Beharrlichkeit und Hingabe an die gestellten Aufgaben zu diesem
Ziele erforderlich wurde. Eine spätere Zeit wird diese Aktion gerecht-
er werden und einschätzen, als die Gegenwart, die sich vielfach
mehr in einer bläsierten Berleinerungsfucht gegenüber den heute
möglicherweise des Staates gefüllt, als in ehrlieferer Unter-
nehmung unübertroffener Verdienste.

Nach der Aufwertung trat das Steuerproblem in den
Vordergrund. In die Stelle der Verordnungen der Uebergangszeit
soll nun wieder ein gesetzlich geordnetes Steuersystem treten,
das dem Staat das Notwendige an Einnahmen, aber auch nicht einen
Penny mehr, zur Verfügung stellt. Unter dem großen Gedulds-
punkte, die Tragfähigkeit der Steuerträger bis zur Grenze des Mög-
lichen zu berücksichtigen, hat sich die Regierung von ihren Steuer-
plänen ein gutes Teil abhandeln lassen müssen; insbesondere bei
der Einkommensteuer, aber auch bei den indirekten Steuern.
Andererseits haben die Parteien auf manche berechnete Wünsche für
den Augenblick verzichten müssen, um zunächst einmal durch die Praxis
genügend sichere Unterlagen für die Schätzung der Höhe der Steuer-
einnahme zu gewinnen. Begrüßenswerte Ermäßigungen der Lohn-
steuer, der Latat- und Biersteuer und anderer Belastungen des Kon-
sums streben ungenügenden Zugeständnissen der Regierung hinsichtlich
der Grunderwerbsteuer und anderer Einzelheiten der großen Steuer-
über. Für die Parteien, die mit der Regierung zusammenarbeiten,
bedeutet der Verzicht auf die sofortige Verwirklichung dieser Wünsche
ein außerordentlich schweres Opfer. Es kann aber getragen werden,
wenn das Gelingen des Gesamtwerkes dadurch sichergestellt
wird und die Regierung sich verpflichtet, in naher Zukunft
auch die vorhandengebliebenen Unvollkommenheiten zu beseitigen.

Ueber dem ganzen Steuerproblem aber steht als große und wich-
tigste Frage die des finanziellen Verhältnisses des Reichs zu
den Ländern und Gemeinden, die in dem sogenannten
„Finanzausgleichsgesetz“ ihre Regelung finden soll. Der sehr Wille
zur größten Sparlichkeit in allen öffentlichen Verwaltungen, der
sich innerhalb des Reiches im wesentlichen durchgesetzt hat, hat bis-
her keinen entsprechenden Ausdruck in den Ländern und Gemeinden
gefunden; andererseits benutzen viele ihre verfassungsmäßige Stellung
im Reichsrat dazu, um sich möglichst große Einnahmen vom
Reich zu sichern und ihre öffentlichen Aufwendungen in möglichst
geringer Umlage der Kenntnis und Einkünfte des Reiches zu
unterwerfen. Es sollte selbstverständlich sein, daß alle Parteien im
Reichstag, die den Reichsgedanken an die vorderste Stelle rücken,
sich in der Betonung des Reichstandpunktes in der Frage des
Finanzausgleichs zusammenfinden.

Das dritte der Erledigung stehende Problem ist der neue
Zolltarif. Unbekannt der grundsätzlichen Einstellung kann ver-
mutungsweise darüber kein Zweifel bestehen, daß Deutschland für
sich allein nicht in der Lage ist, diese Zolltarifanträge zu ver-
fassen, während die gesamte übrige Welt beim Zollschutz zu be-
stehen. Die autonomen Sähe des Zolltarifs müssen also hoch genug
sein, um die übrigen Länder zu Verhandlungen über Handelsverträge
zu veranlassen und für diese Vertragsverhandlungen genügende Ob-
jekte für die gegenseitige Nachgiebigkeit darzustellen, jedoch durch ge-
setzliches Nachlassen profitlich ein für Deutschland brauchbares Zoll-
system herauskommt. Die Opposition gegen den Zolltarif, die in
erster Linie von den Sozialdemokraten getragen wird, hat diesen
Gesichtspunkt fast durchweg gestillt und ist so operiert,
als ob der Zolltarif bereits das letzte Wort hinsichtlich der
praktischen Anwendung der Zölle darstelle. Hierdurch ist das Zu-
sammenkommen eines brauchbaren Zolltarifs außerordentlich
erschwert worden, indem die Regierungsparteien gezwungen wer-
den, unter sich eine lächerliche Verständigung herbeizuführen, der
eine Mehrheit im Reichstag gesichert ist. Die getroffenen Kompro-
miss der Regierungsparteien lehnen sich größtenteils eng an die Be-
stimmungen der Sozialdemokraten an. Sie können in den betriebligen Kreisen keines-
wegs reifliche Befriedigung auslösen, zumal diese selbst bezüglich ihrer
Produktionsbedürfnisse mehr dem freihändlerischen Standpunkt, da-
gegen bezüglich der Erzeugnisse, mehr oder weniger einem hohen
Schutz zoll geneigt sind.

Die für die breite Öffentlichkeit besonders interessierenden Ver-
einbarungen bezüglich des Agrarproblems müssen eine mitt-
lere Linie zwischen den Wünschen der wirtschaftswissenschaftlichen Or-
ganisationen der Landwirtschaft und denjenigen Gruppen der Regie-
rungsparteien finden, welche das Agrarproblem nicht lediglich aus
dem agrarischen Gesichtspunkte heraus beurteilen, sondern zugleich
auch aus dem Interesse der Abnehmer agrarischer Produkte und dem
allgemeinen volkswirtschaftlichen Bedürfnis Deutschlands, ein sel-
bständiges Erzeugnis zu bleiben, oder wieder zu werden. Die
Landwirtschaft und der Getreidehandel haben es dabei vorzuziehen,
mögliche feste Rölle zu erreichen, anstatt auf dem Wege über den osten-
tlicher Zoll oder den Vertriebszoll der Landwirtschaft Rölle zu
sichern, welche sich der jeweiligen wirtschaftlichen Umstände voll
anpassen und daher unter Umständen, wenn auch veränderliche, so
doch erheblich höhere Rölle zur Verfügung stellen. Im Besonderen
ist Vorsorge getroffen, daß der Erzeugnis von Qualitätsleistungen in
der Landwirtschaft ein ansehnliches der Regierungsparteien
erhöhter Schutz auslöst wird. Ein großer Gewinn der Agrarparteien
Agrarparteien des Reichstags ist die Ausbreitung und Vertiefung
der Erkenntnis, daß der schneidende Weg zur Sicherung des Er-
trages der deutschen Landwirtschaft die Viehzucht ist, an der in
erster Linie der mittlere und kleinere bäuerliche Besitz beteiligt ist
sollt. Bist konach das Kolonialwesen der Regierungsparteien un-
wahrheitlich eine große Menge von Wünschen offen, so bedeutet es
doch für die Landwirtschaft als solche das höchste Maß des in Deutsch-
land überhaupt Erreichbaren, und daher ist die Wohnansicht an die
Kreise der Landwirtschaft berechnete, sich nicht durch eine über Ver-
antwortung nur unvollkommen bewirkte Kollation zur Opposition
gegen das gefundene Kompromiss treiben zu lassen, sondern seine An-
nahme mit aller Kraft zu erstreben. Die Bedenken, welche hinsichtlich
der Anwendung der autonomen Sähe des Zolltarifs vor dem Ab-
schluß von Handelsverträgen bestehen können, werden durch die Be-

amuna des Rollarits auf zwei Jahre und durch das Abn...

Bei der Beschäftigung des Reichstags ist es heute noch keineswegs...

Die Steuerberatungen im Reichstag

Berlin, 5. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die er...

Die neuen Bestimmungen

die, da sie vielfach namentlich waren, einen beträchtlichen Zeitauf...

Der Streit um den Finanzausgleich

Berlin, 5. August. (Von unserm Berliner Büro.) Noch immer...

Der Streit um den Finanzausgleich

Berlin, 5. August. (Von unserm Berliner Büro.) Noch immer...

Die Reichsregierung zur Amnestiefrage

Berlin, 4. August. (Von unserm Berliner Büro.) Der Reichs...

Reichsminister Dr. Brüning... erwidert die Darlegungen des Ministerialdirektors...

genommen werde auf Amnestierung oder Einzelbehandlung der...

Schwere Anklagen

Berlin, 5. Aug. (Von unserm Berliner Büro.) Unter der...

Schuld der Verbrechen

hinaus. Die beiden verantwortlichen Beamten des preussischen...

Die Optantenfrage

Polenausweisungen aus Hamburg

Wie aus Hamburg gemeldet wird, wurden am Dienstag 35...

5000 Optanten Kinder auf dem Lande aufzunehmen

Von der Reichsarbeitsverwaltung wird ein neuer Arbeitsnach...

Der Gesundheitszustand im Schneidemühlener Lager

Vor Vertretern der Presse hielt am Dienstag in Schneidemühl...

Die Auswirkungen des deutsch-polnischen Zollkrieges

Das Reichsamt für Sozialdemokratische Zentralorgan „Arbeit..."

Unzufriedenheit mit Baldwin

London, 5. August. (Von unserm Londoner Vertreter.) Die...

Englands Steuerpolitik

Halbamtlich wird bekanntgegeben, dass Churchill die Absicht habe...

England und die Vorgänge in China

Der englische Unterstaatssekretär im Foreign Office, Mac Neil...

Aktionspläne auf Masaryk

Am Dienstag wurde der Prager Kommunistenführer Dr. Houzer...

Badische Politik

Aus dem Landtag

Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung wurde noch über...

Letzte Meldungen

Empfang beim Reichspräsidenten

Berlin, 5. Aug. Reichspräsident v. Hindenburg empfing...

Der Lohnkampf der holländischen Metallarbeiter

Rotterdam, 5. Aug. Die von amtlichen Schlichtungs...

Der weiße Tod

Y Bern, 5. Aug. (Von unserm Mitarbeiter.) Da infolge der...

Der Schnellzug Paris-Brüssel entgleist

Paris, 4. August. Der Schnellzug Paris-Brüssel ist heute...

Die griechisch-bulgarische Spannung

Athen, 4. Aug. Gestern fand ein griechischer Kabinett...

Die Launen des Blitzes

Diebstahlsbäume des Blitzableiters — Statistik des Todes — Überhand Schabernad — Rätselhafte Photographien

Hochsommer, Gewitterzeit! Aus der Wolke, ohne Wohl, auch der Stachel! Aber man würde sich in einem naturwissenschaftlichen Institut befinden, wollte man dieses Wort ganz wörtlich nehmen. Es trifft nämlich durchaus nicht zu, daß der Blitz seinen Weg aus dem bewölkten Himmel zur Erde hinunter ganz wahllos nimmt. Im Gegenteil, er bevorzugt oder verabsieht gewisse Verhältnisse, und wir wissen heute durch die Erfahrung vieler Jahrhunderte ganz genau, was ihn besonders „anzieht“ oder „abstößt“. Es ist z. B. Tatsache, daß er einen hochragenden Gegenstand auf freiem Felde dem bewölkten Himmel zur Erde hinunter ganz wahllos nimmt. Im Gegenteil, er bevorzugt oder verabsieht gewisse Verhältnisse, und wir wissen heute durch die Erfahrung vieler Jahrhunderte ganz genau, was ihn besonders „anzieht“ oder „abstößt“. Es ist z. B. Tatsache, daß er einen hochragenden Gegenstand auf freiem Felde dem bewölkten Himmel zur Erde hinunter ganz wahllos nimmt. Im Gegenteil, er bevorzugt oder verabsieht gewisse Verhältnisse, und wir wissen heute durch die Erfahrung vieler Jahrhunderte ganz genau, was ihn besonders „anzieht“ oder „abstößt“.

Hedenwand gleicht demselben. Der eine hielt noch ein Stück Brot in der Hand, das er einem Hunde, der ebenfalls erschlagen war, gerade in das schon geöffnete Maul schieben wollte. Eine eigentümliche Eigenschaft des Blitzes ist es bekanntlich, Metallgegenstände zu magnetisieren. Ein von Portsmouth nach den Bermudasinseln fahrendes Schiff war im englischen Kanal von einem Gewittersturm überfallen und aus dem Kurs geworfen worden. Dabei wurde der hintere Mast von einem Blitz getroffen. Man konnte aber weitere Verhärungen nicht feststellen. Am Morgen darauf waren die Seeleute jedoch aufs höchste davon betroffen, daß die Sonne anfangs im Westen aufging. Sie konnten sich das gar nicht erklären und ihr Erstaunen wurde noch als sie bald darauf wieder die Türme und den Hafen von Portsmouth vor sich sahen. Des Rätsels Lösung war die, daß der Blitz im Kompaß die Pole der Magnetnadel umgedreht hatte. Die Seeleute hatten darauf wieder den Kurs nach der Heimat genommen. Mittlerer tritt der Blitz sogar als Vorkämpfer auf. Benjamin Franklin berichtet, daß auf der Brust eines vom Blitz Getroffenen die Gestalt eines anderen Mannes erschienen war, der dicht neben ihm gestanden hätte. Eine nicht weniger seltsame Geschichte berichtet der frühere Direktor der Sternwarte in Haama, der Astronom Andreas Bode in der „Londoner Royal Society“. Während eines Gewitters war ein Blitz am Nordost eines Segelschiffs niederzukommen, an den ein alljährliches Festessen angesetzt war. Auf dem Rücken eines Mannes aber, der sich an den Mast angeschlossen hatte und unerschrocken geblieben war, fand man eine seltene Photographie des Festessens, die ihm der Blitz als Andenken an diese unwillkommene Visite hinterlassen hatte. Daß der Blitz mitunter auch als Arzt auftritt, ist mehrfach beobachtet worden. So haben beispielsweise Leute, die die Sprache über das Gehör einbüßen hatten, durch leichte Verbrühung eines Blitzes den alten Gebrauch dieser Sinne wiedererlangt.

Es ist eigentlich merkwürdig, daß die allereinstufigsten Schutzmaßnahmen gegen Blitzgefahr so außerordentlich wenig bekannt sind oder zu wenig beachtet werden. Wie die Statistik erweist, erleiden von einer Million Menschen 6 den Tod durch Blitzschlag. Das ist verhältnismäßig immer noch günstig gegenüber der Tatsache, daß von 1 Million Menschen 12 durch ein Eisenbahnunglück ums Leben kommen. Immerhin muß die Tatsache zu denken geben, daß der Schaden, der ganz im allgemeinen durch Blitzschläge verursacht wird, im Laufe der Jahre und Jahrzehnte fast zugenommen hat. Eine Gewitterkurve, die mit dem Jahre 1850 beginnt, stellt fest, daß in Deutschland während des zwischen den Jahren 1850 und 1860 liegenden Jahrzehnts von einer Million Gebäuden 90 vom Blitz getroffen wurden. Im nächsten Jahrzehnt (1860—1870) stieg diese Zahl auf 116. In der Zeit von 1870 bis 1880 auf 189, von 1880 bis 1890 auf 254, von 1890 bis 1900 auf 315 und in der Zeit von 1910 bis 1920 war die Zahl 400 bereits erheblich überschritten.

Haben wir aus dem Vorstehenden gesehen, daß der Blitz durchaus nicht wahllos aus der Wolke fällt, sondern, wenn man so sagen darf, gewisse Lieblingsobjekte hat, so muß man andererseits auch zugeben, daß er sich mitunter ganz sonderbaren Dingen an und Kapriolen hingibt, für die es keine richtige Erklärung gibt. Wir wissen, daß z. B. Metallgegenstände auf ihn eine besondere Anziehungskraft ausüben. Was läge demnach näher, als anzunehmen, daß auch ein Eisenbahnzug, der bei schwerem Gewitter über den hohen, frei gelegenen Bahndamm dahinfährt, mit seinen zahlreichen Metallmassen und Sockelgeräten durch den Blitz besonders gefährdet wäre? Aber merkwürdigerweise ist nur in den allereinstufigsten Fällen einmal ein Eisenbahnzug oder ein auf dem Meer befindliches Schiff trotz seiner hohen Masten und Schornsteine von einem Blitz getroffen worden. Die Fälle sind geradezu an den Fingern abzuzählen. Wo bleibt die Erklärung dafür? Der Blitz hat eben seine Launen, die sich am schlagendsten in den merkwürdigen Wegen offenbaren, die er mitunter auf seinem feurigen Weg einschlägt. So fällt es ihm beispielsweise ein, seinen Weg von der Wolke statt nach unten nach oben zu nehmen. Wie eine Cheminée wieder, brach am 1. Mai 1700 in Steyermark unterhalb des Gipfels des Urstaberberges ein schweres Unwetter los, während in der Bergkapelle auf dem höchsten Punkte des Berges ein Gottesdienst stattfand. Plötzlich schlug ein von unten kommender Blitzstrahl durch ein Fenster der Kirche in die betende Gemeinde und tötete sieben Personen. Niemand hatte an eine Gefahr gedacht, da von oben die Sonne hell vom blauen Himmel schien und das Gewitter tief unten tobte. Und einen in der Nähe von Leipzig die Chaussee hinabstrebenden Heiter sah ein Blitz herüber. Das Pferd war augenblicklich tot, der Reiter dagegen hatte nicht den geringsten Schaden genommen, nur zeigte seine lederner Regenschirm ein Loch, und ein Stück der Klinge war total fortgeschmolzen. Der Theologe Kelmarsus fand bei Hamburg unter einer Hyde zwei vom Blitz erschlagene Männer war, die mit offenen Augen und mit dem Rücken gegen die

den ein Mittelmann, ein Helfer, der im Interesse der Allgemeinheit den Verkehr der Straße ordnet. Der Verkehrspolizist, der als Symbol seiner Macht das Schwert an der Seite trägt, verdient zu leicht keine Aufkade. Im Wort „Verkehrspolizist“ liegt die Zweckbestimmung den Verkehr zu regeln und zu überwachen. Es ist aber keine Regelung des Verkehrs, wenn für jede noch so arbeitslose Liebertreue einer Verordnung oder Anordnung schonungslos ein Protokoll gemacht wird und raschmächtig die Befolgung nachfolgt. Die Fülle der Verordnungen ist so groß, daß es dem Subjekt gar nicht möglich ist, alle zu kennen. Dazu kommt aber noch, daß unsere Verkehrsregeln nach und nach so ausgebaut sind, daß sie wirklich in der Lage wären, den Verkehr immer einwandfrei zu regeln. Hierzu bedarf es nicht nur der Justifikation, sondern auch der praktischen Erfahrung. Wenn die Verkehrsregeln und Verkehrsregeln Mannheims immer den Anordnungen und Regeln der Polizei unbedonnen folgten, wäre es an den Verkehrsmittelpunkten, vor allem an der Neckarbrücke und den Hauptverkehrsstraßen, noch mehr Unfälle, als heute vorkommen. Es ist doch nicht so, daß sich einerseits nur schuldlose Fahrer und Verkehrsregeln und andererseits nur ungeschulte Fahrer und Verkehrsregeln gegenüber stehen. Es gibt hunderte von erfahrenen Chauffeuren, deren Ruze durch die langwierige Ausübung des Berufs derart geschärft ist, daß sie eine gefährliche Situation viel leichter übersehen, als der noch in der Ausbildung befindliche Polizist, an dem der Verkehr von der Seite vorbeizieht. Selbstverständlich soll und muß die Autorität der Polizei gewahrt bleiben. Aber gerade das unterläßt die Autorität der Polizei, wenn Verkehrsregeln Maßnahmen treffen, deren Unrichtigkeit von der Bevölkerung erkannt wird.

Nach viel mehr aber wird die Autorität unserer Verkehrsregeln durch die übertriebene Anordnung von Polizeistrafen untergraben. Aus den kleinlichen Gründen wird rüffelloses eine Strafe verhängt, einmal wenn Stehbleiben eines Wagens an verbotener Stelle, obwohl niemals bekannt gewesen ist, daß an dieser Stelle nicht gehalten werden darf, das nächste Mal wenn unbedeutender Nummer, auch wenn die Nummer so deutlich ist, daß der Polizeibeamte ohne Schwierigkeit sie erkennen und aufschreiben kann. Ein drittes Mal wenn monotoner Besetzung, dann werden zu schnellen Fahren oder zu starker Beschleunigung und drittens, mehr. Dabei läßt sich die Polizeibehörde, wie in einzelnen Fällen nachgewiesen werden kann, auf Verordnungen aus dem Jahre 1885, die zu einer Zeit erlassen sind, als von einem Verkehr im heutigen Sinn noch gar keine Rede sein konnte, als Automobils noch nicht und Radfahrer nur in der Gestalt der alten Hochradfahrer ab. Die Tatsache, daß die Mehrzahl der gesetzlichen Anordnungen über die Strafenpolizei durch die Entwicklung des Automobils überholt ist, soll hier nur angedeutet werden.

Unsere Verkehrsverhältnisse sind so sehr in Unordnung geraten, weil nicht frühzeitig genug die enorme Steigerung des Verkehrs erkannt und nicht entsprechende Maßnahmen rechtzeitig getroffen worden sind. Nun wird versucht, durch forcierte Bestrafungen Ordnung zu schaffen. Ein solches Verfahren kann aber keinen Erfolg haben. Es bringt nur die Bevölkerung in einen immer mehr zunehmenden Zustand der Verkehrsverwirrung und schafft damit einen ganz unermesslichen Schaden. Der Verkehrsverwirrer soll Strafen und Helfer für die Menschen sein. Die Strafen der Polizei sind nicht menschenwürdig. Strafen sind Strafen, wie es in der Praxis vielfach ist. Die Diner können das nicht, so daß der Radfahrer und Motorfahrer es nur darauf abzielt, die Bestimmungen zu übertreten. Solche Erscheinungen können wohl ganz vermeintlich vor. Die Mehrzahl der Fahrer und Motorfahrer ist von dem besten Willen befeuert, alles zu vermeiden was als Verkehr, wenn die bestehenden Bestimmungen anerkennen werden kann.

Aufwie hat es den Anschein, als ob die Polizei bei jedem anständigen Fahrer voraussehen würde, daß er absichtlich und demutlich die Vorschriften verleiht. Wenn irgend ein Dorfpolizist auf diesem Standpunkt steht, so kann man ihn belächeln. Wenn aber die Polizeiverantwortung einer großen Stadt bei allen Gelegenheiten diesen Gesichtspunkt erkennen läßt, so ist dies ein schlimmes Zeichen. Auf der Neckarstraße Mannheim—Heidelberg abt es eine Stelle, die bei allen Fahrern gefürchtet und davor ist. Das heißt jeder Motorfahrer, jeder Automobilist und verläuft ängstlich, so keinen Unfall zu haben, daß ihm hier ein Protokoll hinterlassen werden kann. Raum dies nicht wegen zu schnellen Fahrens oelchen, so sucht man irgend eine andere Kleinigkeit, um einen Vorwand zur Bestrafung zu finden. Traurig und betrüblich ist es aber, daß in der Großstadt Mannheim ebenfalls eine verlorene Klasse existiert. Ein Gewerbetreibender hat dieser Tage beobachtet, daß das Auto eines Hamburger Herrn beim Einbiegen in die enge Heilbrunnstraße anhalten und der Fahrer auch Bestrafung aufzufahren wurde. Wahrscheinlich hat er auch keinen Strafzettel bekommen. Derartige Vorfälle sind für eine Stadt wie Mannheim unüblich. Wenn die Polizeiverhältnisse nicht einsehen, daß ein Ortsunkundiger unmöglich wissen kann, daß die enge Heilbrunnstraße für Automobile verboten ist, und er auch das Schild am Fahlsch nicht bemerken kann, dann steht er mit ihrer Auffassung in Mannheim verurteilt da. Diese Verhältnisse widersprechen sich an der Mitteldeutschen Creditbank oft an einem Tage mehrmals. Jedemfalls erweist das Publikum Bastei für den Fahrer, jedesmal winken schon vorher zahlreiche Parkwächter den Fahrer, er solle in eine Seitenstraße einbiegen, damit er nicht in die Falle tritt. Ein Mannheimer Bode wird diese Strafe niemals befehlen, weil hier das Verbot allgemein bekannt ist. Wenn ein Unwärtiger, der in diese Straße gefahren ist, bestraft wird, so wird er zu Unrecht bestraft. Darüber herrscht in dem Mannheim nur eine einzige Stimme.

Städtische Nachrichten

Die Mannemer Schloßruhe

Unter Schloß hat immer Bedder:
Bei vergold' in V'ifferbleeder,
In die Jeger glanz feiner,
Lache (hin) zum Badder Wbel(n).

Alle Mannemer misse's lebe,
Wisse sich minnemer freie,
Dah see meistel fahn mehr wehl,
Dort, mo's muß zu de Ahe(n)brid geht.

Wann V' Fronzeste runnergugge,
Dhume wieselcht se schloßmäris schwaugge,
Doh's! Ihr nicht's nit — ganz gewiß, —
Wieselcht Ihr's fort elch leht is!

A. Göller.

Die Hochrut der Polizeistrafen und die Notwendigkeit ihrer Bekämpfung

Wir erleben, so wird uns geschrieben, zur Zeit eine derartige Hochrut von Polizeistrafen, daß eine Ordnung dieser Dinge in der Öffentlichkeit sich nicht länger vermelden läßt. Die Polizeistrafen haben einen Umfang angenommen, daß wahrhaftig keine Behörde aus diesen Strafmandaten erhalten werden können. Ihre so ererbte Höhe die Quelle bilden alle Kräfte der Bevölkerung, ganz besonders die Automobilisten und Radfahrer. An dieser Stelle wurden schon häufig brennende Verkehrsfragen behandelt und dabei ist die Schwierigkeit ihrer Lösung nicht unterlassen worden. Es wurde immer anerkannt, daß die Polizei durch die alle Erwartungen übertreffende Steigerung des Verkehrs über ihren früheren Rahmen weit hinauszutreten gezwungen ist und daß sie heute viel ärderer und schwieriger Aufgaben hat als früher. Man wird, daß in vorerwähnter Zeit die Volkswirtschaftslehre über die Strafenpolizeiordnung oder sonstiger Verordnungen zur Sprache bringen. Nun aber sieht sich die höchst unerleuchtete Erscheinung, daß die Beamten, die als Drooge der Ordnungspolizei zu herantreten Maßnahmen schritten, in gleicher Weise als Drooge der Verkehrsregeln verfahren, ohne hierin von den Betroffenen behindert zu werden. Diese Zustände sind unhaltbar. Der Verkehrspolizist soll nicht Verleiher der rührenden und strafenden Gewalt sein, sondern ein schlichtes Organ auf dem Kirchhofe Mannparnasse zeigt uns die letzte Ruhestätte des Dichters. Eine später geplante Überführung zum Vere-Bahnhofe widersetzte sich seine Familie. Die Stadt Paris hatte bereits das Terrain gekauft und es wäre ein große, öffentliche Beisetzung geordnet. Die Familie aber gläubte im Sinne des Verstorbenen zu handeln, wenn sie ihn schlofen ließ in seinem stillen Grab auf dem tristen Friedhof Mannparnasse.

Maupassants Wahnsinn und Ende

Ein Erinnerungsbild zu seinem 75. Geburtstage am 5. August.
„Ich trat ins literarische Leben wie ein Reueur; ich werde mit einem Blitzschlag daraus scheiden!“
Maupassant.

Der feinfühligste Dichter Maupassant hat das Herabreden seines Wahnsinns frühzeitig bemerkt. Dies gibt uns schriftlichen und mündlichen Andeutungen klar hervor. Es handelt sich um eine krankhafte Spaltung seiner Persönlichkeit, wobei er sich von seinem „anderen Ich“ verabschiedet hat, dauernd belagert und in seinen literarischen Schaffen behindert sah. Der eigentliche Maupassant sah den Entschluß, vor wirklichem Ausbruch des Wahnsinns seinem Leben selbst ein Ende zu machen. Zunächst sprach er darüber mehr in allgemeinen Ausdrücken:
„Ich denke voll Dank an den Selbstmord. Er ist eine offene Tür zur Flucht, eines Tages, da man wirklich müde ist.“ Einige Monate vor der Katastrophe wurde er deutlicher: „Glauben Sie nicht, daß ich mich auf den Wahnsinn zubewege?“ sagte er zu O. Fremy. „Wäre das der Fall, so müßte es mir gesagt werden. Zwischen dem Wahnsinn und dem Tode gibt es kein Zögern, im Voraus ist meine Wahl getroffen.“ Auch deutlicher äußerte er sich zu Heredia: „Mein Entschluß ist gefaßt. Hinhinzuwerden werde ich nicht. Ich will mich nicht selbst überleben!“
Wenig der Besipfete. Interessierte Leser mögen weitere in der Wahnsinnigen Maupassant-Photographie (Verlag G. Fischer, Berlin W.) nachsehen. Wie hat der Dichter noch in seinen letzten Lebensjahren denken konnte, geht aus einer Testamentsänderung vom 26. Dez. 1891 hervor. Als Zeugen wählte er zwei Ärzte, offenbar um einer wegen Unzurechnungsfähigkeit sonst etwa zu befürchtenden Anfechtung dieser Veränderung vorzubeugen. Am 1. Januar 1892 griff Maupassant zum Revolver, aus dem aber die gelungene Wertschätzung seines Dieners die Kugel entfernt hatte. Nur Autoverpuffung fürchte dem Dichter die Schloße. In seiner Verzweiflung griff er zu einem Revolvermesser, um sich die Halsadern zu öffnen. Dieses gelang ab, und bring dem Unglücklichen nur einen Stich im Gesicht bei. Der Diener und zwei Bootleute hindern weitere Selbstmordversuche; der Arzt ordnet die Überführung in die Maison de Santé zu Paris an.
Hiernit endet Maupassants dichterisches Leben. Am 6. Juli 1895 starb er in der genannten Anstalt, ohne wieder lichte Momente gehabt zu haben. Nach dem Rekanterbiat sollen seine letzten Worte gewesen sein: „Des ténédros“, doch ist dies ebenso unbegreiflich wie „Stens“, „Trendem!“ und „Goethes „Rehr Licht!“ Sein Tod war furchtbar. „Er ist verstorben wie ein Hampf, die kein Del mehr hat.“

„Affenprozess“ und Fundamentalismus

Von Prof. Dr. Hans Driehs (Leipzig)
(Nachdruck verboten.)

Der Kampf zwischen Bibelglaube und Wissenschaft ist ebenso ertantlich wie grundfänglich bedeutend. Wir haben daher den Ordinarius der Philosophie an der Universität Leipzig, Prof. Driehs, gebeten, sich zu diesem einschlägigen Prozess „gutachtend“ zu äußern. Driehs, der von der Biologie und Naturwissenschaft kommt und als Philosoph zu den höchsten Fragen der Metaphysik vorgeht, ist, wie kaum ein zweiter, berufen, ein klärendes und objektives Urteil abzugeben. Daß es in gewissen Staaten der nordamerikanischen Union einmal zu so etwas wie dem heutigen „Affenprozess“ kommen werde, konnte dem nicht zweifelhaft sein, der die geistige Atmosphäre der Vereinigten Staaten in den letzten Jahren näher verfolgt hatte, oder sie gar aus Unterhaltungen mit amerikanischen Bürgern und der Bestäube amerikanischer Wochenschriften und Zeitungen unmittelbar kannte. Die Frage des „Fundamentalismus“ spielte drüber schon in den Jahren 1922 und 1923 eine große Rolle in der Diskussion öffentlicher Angelegenheiten und meine Frau und ich haben ihr daher in unserem Reisebuche „Fern-Ost“ einen besonderen Abschnitt gewidmet, was manchen Leser erstaunt haben mag.

Das Wort „Fundamentalismus“ besagt nichts anderes, als daß die Bibel das absolute Fundament ist, von allem, was Wissen und Handeln angeht, sei; daß sie ein wirklich offenes Buch sei, an dessen wörtlicher Wahrheit kein Zweifel erlaubt werden könne. Wir haben selten eine amerikanische Wochenschrift in die Hände bekommen, in welcher nicht an irgend einer Stelle von diesem „Fundamentalismus“ die Rede war. Und zwar war nun stets von ihm die Rede in Bezug auf die Abstammungslehre, also das, was populär lieber immer noch „Darwinismus“ heißt. Wissenschaftlich versteht man unter Abstammungslehre oder Descendenzlehre die Annahme, daß alle Organismen miteinander irgend, wie Inzusterwandlung sind, sich aber im Laufe der Erdgeschichte gewandelt haben. Der Darwinismus dagegen ist eine besondere

Hypothese im Rahmen dieser Annahme, dahingehend, daß zufällige Variation ohne bestimmte Richtung und „natürliche“ Zuchtwahl im Kampf ums Dasein die einzigen an dem Umwandlungsprozess der organischen Formen beteiligten Faktoren gewesen seien. Ich selbst, und heute sehr viele mit mir, halten die allgemeine Descendenzlehre für eine Hypothese von außerordentlich hoher, der Gewissheit nahekommender Wahrscheinlichkeit, den Darwinismus dagegen für unzureichend zur Erklärung dessen, was erklärt werden soll.

Der amerikanische Fundamentalismus macht kürzeren Prozess; er verwirft den Grundgedanken, die Abstammungslehre, und damit zugleich natürlich die Zuchtwahllehre Darwins. Man soll in diesen Fragen das glauben, was im ersten Buch Moises steht. Glaubt man es nicht, und behält seinen Unglauben für sich, so mag das noch hingehen; aber wehe dem, der den Inhalt seines Unglaubens lehrte. Ihn trifft die Strafe des Gesetzes, das in den Dienst der Wahrung des Glaubens gestellt wird.

Wir kennen eine gleiche Sachlage bei uns aus der Periode von etwa den Kreuzzügen an bis 1800. Es war das eine Zeit harter Religiosität einer, harter kirchlicher Macht andererseits. In Amerika liegen nun heute die Verhältnisse infomeren ähnlich, als erstens das amerikanische Volk in seinen breiten Schichten wesentlich religiöser eingestellt ist, als der Durchschnittseuropäer, wenigstens auf dem Kontinent, und als zweitens die Kirchen dort eine große, zwar nicht politische, wohl aber sozialmoralische Macht sind.
Sehr viele Amerikaner sind in schlichter Weise fromm. Sie sind ohne Interesse für Feinheiten der christlichen Dogmatik, halten sich aber an die Bibel, und zwar, wie alle kolonialistisch beeinflussten Protestanten, mindestens ebenso sehr an das Alte wie an das Neue Testament. Dazu kommt die amerikanische Zähigkeit und Energie: Was der Amerikaner tut, das tut er ganz. Daß aus solcher Sachlage der „Fundamentalismus“, ebenso wie das rigore Wiltsholzer und vielleicht noch einmal ein Antiholzer, entspringen kann, ist verständlich. Es ist aber leichter, über die Dinge einfach zu spotten, als den heroisch-ethischen Zug zu würdigen, der in ihnen allen steckt, auch sogar im Fundamentalismus.
Was nun diesen noch im besonderen angeht, so ist das Verbot, die Abstammungslehre zu lehren, bekanntlich nur in einigen im Innern des Reiches gelegenen Staaten, nicht aber in der Union als solches Gesetz. In den letzteren so hoch entwickelten Staaten des Ostens wäre ein solches Gesetz unmöglich, ebenso natürlich etwa in Illinois, Michigan usw. oder Kalifornien.
Die Akademiker der großen amerikanischen Universitäten, mit denen ich oft über den Fundamentalismus sprach, nehmen ihn fast alle nicht ernst. Erst nach ihm aber ein bedeutender Biologe, der selbst früher Geistlicher war und also seine Bedeutung kannte. Er schrieb auch gegen ihn, in freundlich ironischer Weise, und indem er die

Aus dem Lande

Heddesheim, 5. Aug. Beim Schießen auf die Heiligebe, auf die sich das Hauptinteresse konzentrierte, wurde Peter Krüden...

Wien, 2. Aug. Am Donnerstagabend erschien ein angeblich holländisches Ehepaar bei einem Esslinger Fabrikanten...

Städt. 4. Aug. Hier schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Schälge auf dem Weinersberg und zündete...

Städt. 3. Aug. Einem Landwirt aus Schallbach, der den verstorbenen Erntewagen vom Aker wegführen wollte...

Aus der Pfalz

außerordentliche öffentliche Hauptversammlung der Handwerkskammer der Pfalz

Kaiserslautern, 2. Aug. Eine außerordentliche Hauptversammlung der pfälzischen Handwerkskammer, die vom Kammerpräsidenten...

Waldmühlbach a. Rh., 4. Aug. Die Monatsdurchschnittsziffer für Monat Juli 1925 ist nach den Berechnungen des Statistischen...

lich beigetragen. Die ab 1. Juli 1925 in Kraft getretene neue gesetzliche Ziele (85 Proz. der Friedensmitel) ergibt in dieser Gruppe...

Wien, 2. Aug. Der 300 000ste Besucher! Dieser Tag wird auf der „Südn“ der 300 000ste (dreihunderttausendste) Besucher...

London, 4. Aug. Die Firma Regula, Welkenburg/Wf., hatte aufgrund des Londoner Abkommens die Berechtigung, Weindestillate...

Worms, 4. Aug. Eine Familietragödie spielte sich Samstag nachmittag in der Dorotheenstraße ab. Der 15 Jahre alte...

St. Ingbert, 3. Aug. In den Pfälzischen Pulverfabriken A.-G. hat die Behörde die Arbeit wieder aufgenommen...

Basel, 3. Aug. Infolge Entlassung zweier Arbeiter des Betriebes wurde auf dem Bodensee Bahnhof in Basel am Montag...

Nachbargebiete

Worms, 4. Aug. Eine Familietragödie spielte sich Samstag nachmittag in der Dorotheenstraße ab. Der 15 Jahre alte...

St. Ingbert, 3. Aug. In den Pfälzischen Pulverfabriken A.-G. hat die Behörde die Arbeit wieder aufgenommen...

Basel, 3. Aug. Infolge Entlassung zweier Arbeiter des Betriebes wurde auf dem Bodensee Bahnhof in Basel am Montag...

Berichtszeitung

Unter starkem Andrang der Bevölkerung begann am 28. Juli in Gießen der Prozeß gegen den Wegwerber Adolf Steul...

Waldmühlbach a. Rh., 4. Aug. Die Monatsdurchschnittsziffer für Monat Juli 1925 ist nach den Berechnungen des Statistischen...

Neues aus aller Welt

Präsident a. D. Herzog f. Im Alter von nicht ganz 70 Jahren ist in Stuttgart der frühere Präsident des Reichsausschusses...

Doppelmord. In Austerburg wurde der Landwirt Hermann Schmitt und der Webermeister Friedrich Buntger...

Unwetter in der Schweiz. Dieser Tage ging über Basel und Umgebung ein außerordentlich heftiger, mit Hagel vermishter...

Selbstmord eines Fliegeroffiziers. Der Fliegeroffizier Franz Geroloff, der Witte der Almdida von Wörlitz, hat Selbstmord begangen...

Schweres Unwetter in Norditalien. In Trient und Umgebung gingen schwere Unwetter nieder. Durch Hagel und Regen...

Ein Pulverfabrik abgebrannt. In der Pulverfabrik Württemberg der Aktiengesellschaft Pulverbrach, wie aus Stollhof...

Ein Dummer Jungen-Streich. Der in London verübt wurde, hätte die englische Hauptstadt beinahe in große Seuchengefahr...

Heberschwammung in Bulgarien. Infolge ununterbrochener Regenfälle wurde die bulgarische Stadt Rizeh und ihre Umgebung...

Großes Explosionsunglück auf einem Dampfer. Nach einer Kollision auf dem Bosporus hat sich im Hafen von Konstantinopel...

Riesenbrand rumänischer Ölgruben. Ein ungeheurer Brand ist in Koreni, dem Zentrum der rumänischen Petroleumindustrie...

Ein russisches Dorf von einem Massenmörder in Brand gesetzt. Das ganze Dorf Iwanowo im Gouv. Astrachan ist durch Brandstiftung vernichtet worden...

Der Brand des Güterbahnhofes Riga. Bei einem Brand, der dieser Tage im Güterbahnhof von Riga ausbrach, wurde ein Schaden...

Ein russisches Dorf von einem Massenmörder in Brand gesetzt. Das ganze Dorf Iwanowo im Gouv. Astrachan ist durch Brandstiftung vernichtet worden...

CERESIT - macht nasse Kellerfeuchte Wohnungen garantiert staubfrei. WUNNER 1925 BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i.W.

Neue Mannheimer Zeitung • Handelsblatt

Die Rheinschiffahrt im Monat Juli

Bericht der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Kuhrort über die Lage der Rheinschiffahrt im Monat Juli 1925

Die im Monat Juni einsetzende Besserung in der Rheinschiffahrt hat sich im Juli nicht in dem erhofften Maße fortgesetzt. Wenn auch der Verkehr infolge des fallenden Wasserstandes eine gewisse Besserung erfuhr, so ist doch der Umfang des Geschäftes in Bezug auf die umgeschlagenen Mengen ungefähr der gleiche geblieben.

Der Wasserstand

Der am 1. Juli am Couder Pegel 1,69 Meter betrag, ging zunächst langsam zurück und erreichte am 2. seinen tiefsten Stand von 1,49 Meter. Infolge heftiger Niederschläge stieg das Wasser darübergehend auf 2,08 Meter am 14. d. M. Diese kleine Besserung des Wasserstandes hielt jedoch nicht lange an, sondern verlief sehr bald, da die Nebenflüsse des Rheins keinen verstärkten Zustieg brachten. Die Abklärung der Röhre nach dem Oberrhein mußte durchschnittlich auf 1,80 bis 2 Meter eingeschränkt werden. Diese verminderte Ausnützung des Ruhrstroms hatte in Verbindung mit einer vorübergehenden Besserung des Kohlenverlages nach dem Oberrhein zur Folge, daß sich die Frachten nach dort hin wesentlich erhöhen konnten. Der Versand an Kohlen, der aber zum großen Teil nur auf Lager nach Süddeutschland ging, war vorübergehend so stark, daß die Reichsbahn eine Annahmepflicht für Kohlen und Koks, ausgenommen Reparationslieferungen, zeitweilig verhängen mußte.

Die Frachten Ruhrort-Mannheim

Stiegen von 0,90 M am Anfang des Monats auf 1,10 M am 4. Juli, auf 1,50 M am 8., auf 1,75 M am 9. und auf 2,00 M am 18. d. M. Ab Ladestellen des Rhein-Herne-Kanals wurde ein Zuschlag von 0,20 M je Tonne gewährt. Obwohl gegen Ende des Monats die Wasserverhältnisse wieder günstiger wurden und die Kohlenlieferungen nach Süddeutschland zurückgingen, konnten sich die Frachten auf der Höhe von 2,00 M bisher halten. Daneben wurden auch wieder Tagesmieten notiert zu 6 Pfg. je Tonne mit Garantizeit und freier Rücklieferung nach den Ruhrhöfen. An den Ober- und Mittelrheinstationen konnte der geringe Verkehr durch den angebotenen Vorrat kaum bewältigt werden, jedoch die Frachten dort verhältnismäßig nicht die Steigerung erfahren, wie diejenigen an der Ruhr. Das Frachtgeschäft nach

Holland und Belgien

Holland und Belgien hat sich ebenfalls etwas gebessert, da die Nachfrage nach Kohlen infolge verstärkter heimischer Einfänge lebhafter wurde. Die anfänglich notierten Frachten von 1,00 M ohne und von 0,90 M mit freiem Schleppen ab Strom nach Rotterdam stiegen auf 1,55 bzw. 1,30 M. Ab Kanalgehens wurde 0,30 M je Tonne mehr bezahlt. Die Frachten für Reparationskohlentransporte nach Antwerpen und Gent erfuhren infolge gesteigerter Nachfrage auch einen weiteren Aufschwung. Auf dem Rotterdammer Frachtenmarkt stiegen die Sätze für Ergänzungen bis auf 80 bzw. 90 Ct. je Kiste bei 1/2 Schicht. Infolge Nachlassens der heimischen Zufuhr gegen Ende des Monats gingen sie aber wieder auf 60 bzw. 75 Ct. zurück.

Das Schleppegeschäft

Konnte sich trotz des allgemein verbesserten Frachtenmarktes nicht erholen. Zwar wurden einige von den im Februar stillgelegten Dampfern wieder in Fahrt gesetzt. In der Hauptsache handelte es sich aber dabei um nachgehende Raddampfer, die man in Betrieb gesetzt hat, um die Röhre bei dem niedrigen Wasserstand unmittelbar ihren Beständen zuführen zu können. Der Schleppeverkehr notierte weiterhin 1,00 M Basis Ruhrort-Mannheim, doch wurde auch zu 0,90 M angeboten und angenommen. Die Expeditionen und Umschlagbetriebe in den Duisburg-Kuhrortier Häfen waren im Juli im allgemeinen etwas besser beschäftigt. Auch die Weizenkontingente hatten infolge der bevorstehenden Rölle zugenommen. Durch die Unsicherheit über den Zeitpunkt und die Höhe der zu erwartenden Rölle muß man jedoch für August mit einem Rückgang des Getreideimports rechnen.

Die Lohnverhandlungen

Zwischen dem Arbeitgeberverband der Rheinschiffahrt und den Gewerkschaftsorganisationen konnten zu keiner Einigung auf freiwilliger Grundlage führen, so daß ein Schlichterspruch gefällig wurde. Der je nach Stellung des betreffenden Arbeitnehmers eine Lohnminderung von 6-14% pEt. vorseht. Gegen die Verbindlichkeitsentscheidung dieses Spruches haben sich zwar die Arbeitgeber im Reichsarbeitsministerium unter Darlegung ihrer Gründe gewandt, aber ihn schließlich trotz schwerer Bedenken mit Gültigkeit ab 1. Juli bis 31. Dezember angenommen, um die ohnehin schon notleidende Wirtschaft nicht nach den Gefahren weiterer Erschütterungen auszuliefern.

Desag Deutsche Sachvertriebs- und Feinindustrie A.-G. Mannheim

Liquidation der Desag

Da der gestern nachmittag im Borchhotel abgehaltenen G.-B. der vor drei Jahren gegründeten Gesellschaft wurde bekanntgegeben, daß das abgelaufene Jahr mit einem Verlust von 65.000 M. abschloß. Die Verwaltung habe ursprünglich die Absicht gehabt, das Aktienkapital im Verhältnis von 4:1 zusammenzulassen. Nachdem sich aber die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Sachbranche weiterhin so ungünstig gestalten und auch für die Zukunft ein sehr trübes Bild bieten, habe man von diesen Gedanken Abstand genommen. Die G.-B. erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung, beschloß hierauf einstimmig die Liquidation der Gesellschaft und wählte Direktor Paul Maier als Liquidator.

Von dem Vorsitzenden, Konsul Seest, wurde einleitend erwähnt, daß die Gesellschaft vor drei Jahren unter den denkbar günstigsten Auspizien mit Rücksicht auf die Beziehungen zur Salzindustrie gegründet wurde. Angesehene Firmen dieser Industrie gehörten zu den Hauptaktionären der Desag. Trotzdem der Verbrauch dieser Firmen teilweise sehr groß war, seien die Verhältnisse der Wirtschaftskrise doch stärker gewesen. Es sei bedauerlich, daß die Desag diesen nun zum Opfer falle.

Vom französischen Eisenmarkt

Von unserem sachmännlichen Mitarbeiter Die von uns bereits gemeldete Verlängerung der inner-französischen Preiskonvention führte für phosphorhaltiges Gießereieisen zu einer Steigerung bisher zurückgehaltener inländischer Röhren, so daß bei einigen Hauptwerken das vorliegende Material erheblich teurer wurde. Die Preise jedoch erfordern innerhalb der letzten 14 Tage keine Erhöhung für die Käufer; die maßgebende Sorte P. S. Nr. 3 notiert sich Antwerpen 325-330 Belg. Fr., was ab Diederhofen 285-295 franz. Fr. aus-

macht, während der Spindelatzpreis fürs Inland auch für den Monat August 345 Fr. je Tonne ab Wert, Frachtkaufs Dongwong, unter unveränderten Verkaufsbedingungen bleibt. Für Hämattit (Gießerei) stellen sich etwas zahlreichere und anspruchsvollere Bestellungen ein; Durchschnittspreis 430 Fr. je Tonne ab Wert, mit 10 Franken darüber und darunter, je nach Qualität und Menge. Friederichshämattit bedingt höchstens 420 Fr. Im Mittel, wofür kein phosphorhaltiges Rohmaterial hergestellt und lehringisches verwendet wird, ist zurzeit das am Plage fabrizierte Hämattit nicht teurer als das aus Vorbringen bezogene phosphorhaltige Eisen. Seit den günstigen Wasserverhältnissen unterliegt die Erzeugung von Eisenverbindungen keinen Beschränkungen mehr. Französisches Herkommen wird zu ungefähr 1700 Fr. je Tonne franko verkauft, ein Preis, den die Engländer nicht zu unterbieten vermögen. Spiegel notieren mit 10-12 pEt. Mn. 535 Fr. und mit 18-20 pEt. Mn. 660 Fr. ab ostfranzösischem Bahnhof.

Für Halbzeug erscheint die Nachfrage aus dem Inland befriedigend; für die Ausfuhr bieten die Engländer den kaum lukrativen Preis von 4.10,0 Pfr. für die Blooms und 4.13,0 Pfr. für die Knüppel, also etwa 465,50 Fr. bzw. 459,25 Fr. — In Holzprodukten sind die Werte außerordentlich verschieden bedingt; einige fordern 2-3 Monate Lieferzeit, während andere in ein paar Wochen oder gar Tagen liefern. Für Exner erliegen die Exporteure 5,3,8 Pfr. bzw. 530 franz. Fr. Job Antwerpen, für Stabeisen durchschnittlich 5,8,0 Pfr. bzw. 550-560 franz. Fr. In Bezug auf den Umsatz andauernd recht eingeschränkt, hauptsächlich in Großbritannien; indes sind Mittelbleche und ganz besonders Feinbleche roher gefragt. Für die verschiedenen Bezirke Frankreichs werden folgende Preise angesetzt: Paris: Breitenblech 750, Großbleche 770, Mittelbleche 870, Feinbleche 1060; Lille: Breitenblech 725, Großbleche 745, Mittelbleche 840, Feinbleche 1030; Lyon: Breitenblech 780-790, Großbleche 800-810, Mittelbleche 830 bis 840, Feinbleche 1120-1130 Fronten.

tu. Badische Tabakbau und Verwertungs A.-G., Regl. a. Rh. Die Gesellschaft hat in ihrer G.-B. vom 27. Juni 1925 beschlossen, das Grundkapital auf 250.000 M. zu ermäßigen. Die Ermäßigung erfolgt durch Verminderung der Aktienzahl in der Weise, daß anstelle von je zwei Aktien über 1000 M. Nennbetrag eine neue Aktie über 20 M. tritt. Hinterlegungsfrist für die Aktien 30. September.

tu. Holzverarbeitungsindustrie M.-G., Kollanz. Die Gesellschaft hat beschlossen, ihre auf 130.000.000 M. lautenden Stammaktien auf 10.400.000 M. in der Weise umzustellen, daß der Nennwert jeder Stammaktie über 1000 M. auf 20 M. herabgesetzt wird. Die Aktien sind bis 30. August bei den von der Gesellschaft bezeichneten Banken zu hinterlegen.

tu. Zunahme der Kontur- und Geschäftsaussichten. Im Juli hat die Zahl der Kontur- und Geschäftsaussichten mit 797 zugenommen und damit den Höchststand erreicht. Die Zahl der neuen Geschäftsaussichten stieg von 306 im Juni auf 359 im Juli.

tu. Kontur- Freiburg i. Br.: Kaufmann Wilh. Wahl. Anmeldefrist 14. August, Gläubigerversammlung und Prüfungstermin 19. Aug. Konstanz: Verlagshandhändler Oskar Wöhrle. Gläubigerversammlung und Prüfungstermin 29. August. — Des Bernauer, Lebensmittelhandlung, Angelegte am 20. August, Prüfungstermin 28. August.

tu. Ludwig Ganz A.-G. in Mainz. In der G.-B. gab der Vorsitzende einen Bericht über die Sanierungsaktion und schloß mit der Bemerkung, daß nun wohl Aussicht auf einen Wieder- aufbau in bestehendem Umfang vorhanden sei. Die Gesellschaft habe nur noch beschwebene Schulden. Die Kapitalverhältnisse seien in Ordnung. Die Desag-Gesellschaft in Mainz, Wiesbaden und München gingen zufriedenstellend. Die Einzelbestimmungen für echte Orientteeblätter seien zwar schwer, aber die Regierung möge der Firma in diesem besonderen Falle ein gewisses Entgegenkommen. Auch die Opposition trat hervor. Die Verwaltung sei an den mäßigen Verhältnissen nicht ganz unzufrieden. Man müsse jedenfalls eine Entlastung so lange nicht erteilen, als das Untersuchungsverfahren gegen den Generaldirektor Felix Ganz noch schwebt. Die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat wurde schließlich von insgesamt 106.719 vertretenen Stamm- und 8000 Vorzugsaktien gegen 36 Stimmen genehmigt bei 45 Stimmenthaltungen. Der Aktionär gab gegen alle Beschlüsse Protest zu Protokoll. Der Aufsichtsrat legte in Anbetracht der Verhältnisse sein Amt nieder. Wiedergewählt wurden die Herren Bamberger und Schindler, Neu-Ragnus-Berlin und H. D. Coppiars-Paris.

tu. Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart. Das abgelaufene Jahr erbrachte einen Rohgewinn von 1.423.348 M., demgegenüber Umkosten 1.034.798 M. erforderten. Nach 129.600 M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 218.100 M., woraus eine Dividende von 6 pEt. an die Aktionäre verteilt wird.

tu. Continental-Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Nürnberg. Die Gesellschaft schloß die Verteilung einer Dividende von 6 pEt. auf die Vorzugsaktien von 1922 und von 4 pEt. auf die Vorzugsaktien von 1907 vor. Die Stammaktionäre geben dividendenlos aus.

tu. Bayerische A.-G. für chemische Fabrikation Kempten. Der Geschäftsbericht für 1924/25 meldet einen Verlust von 72.900 M., der durch die gestiegene Reforse ausgeglichen werden soll. Neben dem schon früher eingestellten Superphosphatbetrieb mußte nun infolge des geringen Absatzes an Phosphorsäure und der Überbewertung der Frachten auch die Herstellung von N- und Diacetylphosphat aufgegeben werden. Mit der G.-B. sind dieser Betriebe gerieten amogelöstlich auch die Säurebetriebe ins Stocken. Die Betriebsanlage wird zur beschleunigten Fertigstellung des Um- und Ausbaues des Schwefelsäurewerks benutzt.

Devisenmarkt

Der europäische Devisenmarkt war gestern nachmittag etwas lebhafter bei weichen Kursen für die Devisen, aber stärkerer Festigkeit für die nordischen Devisen.

Es notieren: London gegen Paris 103 (102,50), London gegen Brüssel abgeschwächt 106 1/2 (106 1/2), London gegen Mailand 138 1/2 (138 1/2), Kabel gegen Schweiz 515, London gegen Schweiz 252 (251), Holland gegen Schweiz 207 (206 1/2), Paris gegen Schweiz 2430 (2440), Mailand gegen Schweiz 2860, Kabel gegen Holland 248 1/2 (248 1/2), London gegen Holland 1209, London gegen Kristiania 2620 (2665) fest, London gegen Kopenhagen 2110 (2150) fest, London gegen Stockholm 1805, London gegen Madrid 3360 (3365), London gegen Kassel 485 1/2 (485 1/2).

In Reichsmark notieren: Der Dollar 4,20 M., holländische Gulden befestigt 1,65,85 (1,66,75) M., englische Pfunde 20,40,50 (20,40), M., franz. Franken 19,80 (19,90) Pfg., schwächer, Schweiz. Franken 81,55 Pfg., Italien. Lire 15,30 (15,35) Pfg., Tschechenkrone 12,44 Pfg., norwegische Krone sehr fest 77,65 (76,55) Pfg., Dänemkrone sehr fest 96,75 (94,70) Pfg., Schwedenkrone 1,12,95 M., belgische Franken stark abgeschwächt 19,15 (19,35) Pfg., Madrid 60,75 Pfg., Argentinien 1,89,90 (1,89,40) M.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

○ Mannheim, 4. Aug. Bei etwas lebhafterer Umsatztätigkeit waren die Aktien-Kurse heute an der Börse weiter rückgängig. Auch festverzinsliche Werte lagen matt. Es notierten: Rheinische Kreditbank 87,5 bz. G., Badische Anilin 118 B., Rhönania 3 bz. G., Oberrheinische Versicherung 95 B., Benz 56 bz. G., Gebr. Fröh 49 bz. G., Karlsruhe Maschinenbau 32 G., Karlsruhe 98 B., Rhein-Elektro 66 G., Vereinigte Freiburger Ziegelwerke 60 bz. Wagh u. Freytag 71 G., Westeregeln Metallwerke, Stamm 130 bz. Zellstofffabrik Wadhol 8 1/2 bz. G., bezgl. 6 Proz. Vorzugsaktien 3 bz. G., Zuckerfabrik Frontenthal 65 B., Zuckerfabrik Waghäusel 59 B., 4 und 3/4 Proz. Rhein. Hypothekendarb.-Pfundbriefe 4,9 G.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 4. August

Table with columns for various metals and their prices. Includes items like Gold, Silber, Kupfer, Zinn, etc.

tu. Dörzheimer Edelmetallpreise vom 4. Aug. 1 Kg. Gold 2800 G., 2812 B.; 1 Kg. Silber 95,00-95,10 G., 97,00 B.; 1 Gramm Platin 14,45 G., 15,25 B.

tu. Nürnberg Hopfenbericht vom 3. Aug. Auf dem Hopfenmarkt wurden 40 Ballen zugefahren. Umgelegt wurden nur 10 Ballen. Tendenz sehr ruhig. Hallertauer wurde zu 250-260 M. verkauft.

tu. Bremen, 4. Aug. Baumwolle. American Fully middling c. 29 g. mm. loco per engl. Pfd. 28,12 (28,16) Dollarcentis.

tu. Vom Metallmarkt. (Wochenbericht der Deutschen Metallhändler A.-G., Berlin-Oberhafenstraße.) Nach der von uns mitgeteilten letzten Abschätzung ist aller Londoner Metallnotierungen am Ende der vorigen Berichtswochen hielten sich die Kurse im Verlaufe der vergangenen Woche auf ungefähr dem gleichen Niveau bis auf Blei, dessen feste Tendenz unverändert ist. Gegen Ende der Berichtswochen trat jedoch wiederum eine wertliche Beseitigung am Londoner Markt ein, wobei die Notierungen für Kupfer und Zinn um ca. 1/2 Pfr. für Blei ca. 2 Pfr. und für Zinn um ca. 4,5 Pfr. gegen die Schlussnotierungen der vergangenen Woche anziehen konnten. Am deutschen Metallmarkt schloßen sich die Notierungen im wesentlichen denen der Londoner Börse an, jedoch wirkte hier die immer noch fühbare Geldknappheit und die verhältnismäßig hohen Zinsätze nach wie vor demmend auf das Geschäft ein.

Schiffahrt

Schiffsverkehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 25. Juli bis 31. Juli 1925 sind angekommen: talwärts 2 beladene Dampfer mit 15 Tonnen, 7 leere Schlepplähne und 4 beladene mit 303 Tonnen, bergwärts 17 beladene Dampfer mit 2047 Tonnen, 2 leere Schlepplähne und 112 beladene mit 55.838 Tonnen. Abgefahren sind: talwärts 2 leere Dampfer und 23 beladene mit 1633 Tonnen, 64 leere Schlepplähne und 21 beladene mit 7842 Tonnen, bergwärts 3 beladene Dampfer mit 335 Tonnen, 10 beladene Schlepplähne mit 1987 Tonnen. — Auf dem Neckar sind talwärts angekommen: 17 beladene Schlepplähne mit 1142 Tonnen, bergwärts abgefahren sind: 12 leere Schlepplähne.

Der Schiffsverkehr in der Zeit vom 27. Juni bis 31. Juli 1925 weist folgende Ziffern auf: Angelommen sind: talwärts 1 leere Dampfer und 9 beladene mit 170 Tonnen, 26 leere Schlepplähne und 23 beladene mit 2580,5 Tonnen, bergwärts 1 leere Dampfer und 38 beladene mit 10.880 Tonnen, 9 leere Schlepplähne und 64 beladene mit 343.643,5 Tonnen. Abgefahren sind: talwärts 5 leere Dampfer und 99 beladene mit 7248,7 Tonnen, 297 leere Schlepplähne und 117 beladene mit 45.944,5 Tonnen, bergwärts 19 beladene Dampfer mit 8174 Tonnen, 14 leere Schlepplähne und 48 beladene mit 8427 Tonnen. — Auf dem Neckar sind talwärts angekommen: 1 leere Schlepplahn und 73 beladene mit 10.437 Tonnen, bergwärts abgefahren sind: 52 leere Schlepplähne und 27 beladene mit 1753 Tonnen.

Der Gesamtverkehr stellt sich auf: Dampfer: 7 leere und 225 beladene mit 26.472,7 Tonnen. Schlepplähne: 348 leere und 757 beladene mit 403.595,5 Tonnen. Auf dem Neckar: 58 leere Schlepplähne und 100 beladene mit 12.192 Tonnen.

Bitte

achten Sie bei Antritt Ihres diesjährigen Erholungsurlaubes darauf, daß Ihr schriftlicher Antrag

um Nachsendung

unseres Blattes vor Ihrer Abreise in unsere Hände ist, damit keine Verspätung in der Lieferung eintritt. Einzellich ist, daß die Adresse, wohin die Zeitung versandt werden soll, genau und deutlich geschrieben ist wie lange die Nachsendung erfolgen soll und schließlich, ob die Zustellung

der „Neuen Mannheimer Zeitung“

in die Wohnung (Liera, Strasse und Hausnummer bitte anzugeben) weiter gewünscht wird oder für die Dauer der Abwesenheit zu unterbleiben hat. Der Arbeitsvereinfachung wegen wird um Voreinsendung des Gebührens höflich gebeten.

Die Gebührensätze betragen: wöchentlich Für ein bereits abonniertes Exemplar Mk. 0,60 Ausland Mk. 1,20 Für ein besonderes bestelltes Exemplar Mk. 1,50 Ausland Mk. 2,10

Der Verlag.

Reichhaltige Möbelausstellung Nagold württembergs

Vom 8.-23. August 50 Speise-, Herren- und Schlafzimmer Geöffnet von 8-6 Uhr

GROSSE STOFF-WOCHE!

Viele Tausende Meter

sind von uns bereitgestellt u. bieten wir mit den enorm billigen Preisen die günstigste Kaufgelegenheit für den Herbstbedarf

Kleiderstoffe

- Schotten reizende Muster für Kinder . . . per Mtr. **90 Pf.**
- Moderne Karos für eleg. Kleider doppelbreit per Meter **1.45**
- Kostümstoffe 130/140 cm breit für Reise und Sport . . . per Meter **2.95**
- Kleider-Serge 130 cm breit marineblau, Qualitätsware . . per Meter **3.45**
- Burberry 130 cm breit, reine Wolle imprägn. für Wetter- und Uebergangsmäntel per Meter **7.50**

Baumwollwaren

- Hemdentuch 80 cm breit, sol. Qual.p. Mtr. 75, **60 Pf.**
- Hemdentuch 80 cm breit unsere bekannte, gute Spezialqualität per Mtr. 95, **85 Pf.**
- Bettkattun 80 cm breit, schöne Muster p. Mtr. 95, **80 Pf.**
- Schürzenstoff 115 cm breit, kräftige Ware, p. Mtr. 1.45, **1.25**

Wasch-Musseline **35 Pf.** per Meter

ca. **5000 Meter**
reinwollene **Popeline**
haltbare Qualitäten
4.50 2.75 3.95
per Meter

Rips-Mouliné
reine Wolle, wundervolle Qualität, für Kleider u. Mäntel, in allen Modifarben
per Meter **5.95**

130 cm breiter
Kostüm-Rips
reine Wolle, schwere Qualität
per Meter **6.50**

Woll-Musseline **2.45** wundervolle Muster 3.95, 3.50

Seidenstoffe

- Wasch-Seide prachtvolle Muster per Meter 3.75, **2.45**
- Crêpe de Chine 100 cm breit per Meter 7.50, **5.50**
schöne Farben
- Seiden-Marocains entzückende Muster . . per Meter 9.50, 7.50, **5.90**
- Foulard-Seide 90 cm breit sparte Muster per Meter 7.50, **5.90**
- Crêpe Georgette 100 cm breit, elegante Muster . . per Meter **8.50**

Baumwollwaren

- Handtuchstoff per Meter 75, 85, **35 Pf.**
- Bett-Damast 130 cm breit gute Qualität per Meter 2.95, **1.95**
- Bettuchstoff 130 cm breit Strapazierqualität . . . per Meter 2.45, 1.95, **1.75**
- Bettuchhalbleinen 150 cm breit per Meter 3.20, 2.95, **2.45**

Hemden-Zephir **55 Pf.** waschecht, schöne Streifen 6.45, 95

Ein Posten **Anzugstoffe** zur Hälfte des bisherigen Preises

Wronker

WARENHAUS
HERMANN WRONKER A.G. MANNHEIM.

Automobile!

- 8/24 PS Opel**
4 Ziger, mit allen Schönlagen, Hochballenbereifung **M. 5500.-**
 - 6/20 PS Brennabor**
4 Ziger, Hochballenbereifung, mit allen Schönlagen, fast neu **M. 4800.-** (wegen Anschaffung eines 6 Ziger-Wagens zu verkaufen).
 - DIXI-Lastwagen**
3 Tonnen, in prima Zustand, vollständig neu bestellt, **M. 5.500.-**
- zu verkaufen.**
Autovertrieb - Aktiengesellschaft, Heidelberg, Rheindorferstr. 27, Telefon 1316

2 Laden-Lokale
im Stadtturm - Breitestraße - Planken - per sofort von gutem Unternehmen **gesucht.** Angebote unter F. W. 147 an die Geschäftsstelle.

Sonder-Angebot in Baflst-

Damenwäsche mit Handstickerei

Taghemden 8.75, 6.75	Beinkleider 8.75, 6.75	Nachthemden 12.75, 11.75	Kasch-Unterhosen 4.90, 4.60	Tallentrübe 14.50, 13.75
5.75	5.75	8.75	3.90	9.75

Grosse Auswahl extra weicher Wäsche für starke Damen

Leo Rosenbaum

Ca 1. 7 - gegenüber dem alten Rathaus - Breitestraße



Pinjolen
Herba-Seife
Habe ich durch Schenken von Obermeyer's Herba-Seife seitlich in L. - Zur Handhabung ist Gebrauchsbeschriftung zu empfehlen. Es hat in allen Apotheken, Drogerien, Kaufhäusern

Im Weißnähen
Kleidernähen
Tüchtige Klavierspielerin
Aufenthalt